

brechen und die Füller der Kerker und Galgen. Laß sehen! ich weiß er hat kein anderes Geld, als was er von dem Buchhändler erhält. Von welchem Buchhändler? Köstlicher Gedanke! ich will diese Quelle ausfindig machen und abschneiden. Myladys Wange wird nächsten Monat wohl etwas dünner aussehen — he! he! Schade, denn es ist ein prächtiges Weib! Wer weiß ob ich nicht auf diesem Weg ein doppeltes Ziel verfolgen kann? Auf jeden Fall wenigstens ein einfaches; zuerst das Geschäft, das Vergnügen hinterher! — und wahrlich das Geschäft hat verdammt viel Aehnlichkeit mit einem Handel um Leben und Tod.“

Unter solchen Gedanken schlug Crauford eines Abends seinen Weg nach Glendowers Haus ein.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Iago. Tugend; Poffen! es liegt in uns, ob wir so oder so sein wollen.

Othello.

„Na, na, mein junger Freund, lassen Sie sich nicht stören. Madame, darf ich hoffen, daß Sie diese Frucht von mir annehmen? Ich habe sie selbst ausgewählt, und verstehe mich ein wenig hierauf. Apropos“

pos, Glendower, hier ist die Flugschrift, die Sie zu sehen gewünscht."

Mit diesem Gruß rückte Crauford seinen Stuhl an den Tisch, an welchem Glendower saß, und ließ sich mit seinem zum Opfer angesetzten Wirth in ein Gespräch ein. Ein freundliches, angenehmes Gesicht hatte Richard Crauford! Das einsame Licht des Zimmers fiel auf ein Antlitz, das obwohl vierzig Jahre der Sünden darüber hingegangen, so glatt und furchenlos wie die Wange eines Knaben war. Kleine, wohl geformte Züge, eine blühende Farbe, Augen vom lichtesten Blau, eine hohe obwohl enge Stirn und ein Mund von welchem das Lächeln nie entwich: all Dies in Verbindung mit einem sanften, zutraulichen Benehmen und einer eleganten, jedoch ungekünstelten Wahl der Kleidung verhalfen ihm zu einer äußern Erscheinung, welche die Wirkung seines heuchlerischen, verstellten Gemüths trefflich unterflügte.

"Na, Freund," hob er an, „immer über den Büchern — eh! Ach, ein glücklicher Hang; wollte ich selbst hätte ihn mehr kultivirt; aber wir Geschäftsleute haben wenig Muse unsern Neigungen nachzugehen. Nur Sonntags hab ich Zeit zum Lesen, aber ich bin, die Wahrheit zu sagen, ein Mensch nach alter Sitte, den die lustigere Welt verlacht, und dann beschäftigt mich auch das Buch der Bücher zu sehr, um viel an irgend ein minder wichtiges Studium zu denken."

Nicht der Ansicht, daß diese fromme Aeußerung eine besondere Antwort erfordere, benutzte Glendower Craufords Pause keineswegs dazu, wozu sie augenscheinlich benützt werden sollte. Mit einem Blick auf die Frau des Gelehrten fuhr daher unser merkantilischer Freund fort: „Einmal — einmal in meinen jungen Träumen — nahm ich mir vor, wenn ich je heirathen sollte, einen Beruf aufzugeben, zu welchem ich endlich nur wenig taue. Ich malte mir einen mit Büchern wohl versehenen Landsitz; hätte ich dort erst alle Reize zusammengebracht, die außer demselben meine Gedanken anziehen mochten, so war mein Entschluß mich einzig den Studien hinzugeben, welchen, wie ich mit Bedauern sage, in meiner Jugenderziehung nur geringe Beachtung geschenkt ward. — Doch“ (hier senkte Herr Crauford tief und wandte das Gesicht ab) „das Schicksal wollte es anders!“

Jedes bewundernde Mitgefühl oder Beileid, das Glendower zur Erwiederung hätte anbringen können, wurde durch eine jener plötzlichen, übermächtigen Anwandlungen von Schwäche unterbrochen, denen seit einiger Zeit die zarte, schwindende Gesundheit seiner Frau ausgesetzt war. Er sprang auf und lehnte sich über sie mit einer Zärtlichkeit und Angst, über welcher sein Gast höhnisch die Lippen verzog.

„So ist es,“ dachte er, „mit schwachen Gemüthern, die unter dem Einfluß der Gewohnheit stehen. Die Liebe aus Lust wird Liebe aus Gewohnheit und letztere ist so stark als erstere.“

Nachdem sich die Leidende erholt, stand sie auf und begab sich mit ihrem Kind zu Bette, dem einzigen Stärkungsmittel das sie gegen ihre Beschwerden je in Wirksamkeit bringen konnte. Ihr Gatte begleitete sie und nachdem er ihre Augen, in welchen Thränen der Dankbarkeit über seine Liebe schwammen, sich zu dem Scheinschlummer schließen gesehen, den sie erkünstelte, um ihn von seinem Wärteramt zu befreien, kehrte er zu Grauford zurück. Diesen fand er mit gefalteten Armen gegen den Kamin gelehnt, dem Ansehen nach in tiefe Gedanken verloren. Seine Abwesenheit hatte einem Menschen, der sich rühmte nie eine Gelegenheit zu verlieren, einen sehr nuzbaren Augenblick geboten. Die Papiere auf dem Tisch waren von ihm durchschaut und die Adresse des Buchhändlers mit welchem der Gelehrte in Verbindung stand, gefunden und abgeschrieben worden. „So viel fürs Geschäft — jetzt an die Menschenliebe,“ sprach Herr Grauford in seiner beliebten antithetischen Redeweise zu sich selbst, und lehnte sich in erwähnter Stellung gegen den Kamin.

Bei Glendowers Eintritt fuhr er aus seiner Träumerei auf, und bemerkte mit schwermüthiger Miene und nachdenklichem Ton:

„Ach, Freund, wenn ich auf dieses dürstige Gemach, auf die schwache Gesundheit Ihrer unvergleichlichen Frau, auf die Unbekanntheit Ihrer Werke, auf Ihr Mißgeschick sehe, wenn ich Das betrachte und es mit Ihrem Gemüth, Ihrem Talent, mit Allem

wozu Sie geboren und geeignet sind, zusammen-
 stelle, kann ich kaum umhin mich dem Glauben
 Derjenigen anzuschließen, welche die Tugend für ein
 Hirngespinnst erklären, und ihre eigene Weltpolitik
 mit dem Beispiel des ganzen Menschengeschlechtes
 rechtfertigen.“

„Tugend,“ entgegnete Glendower, „würde aller-
 dings ein Hirngespinnst sein, wenn sie der Unterstü-
 zung solcher Menschen bedürfte, die Sie eben ange-
 führt haben.“

„Richtig — höchst richtig!“ erwiderte Crau-
 ford, der Wahrheit, nicht aber dem äußern Ansehen
 nach, etwas außer Fassung gebracht. „So seltsam
 es jedoch scheinen mag, hab’ ich Leute dieser Art als
 sehr gute, bewundernswürdig gute Menschen kennen
 gelernt. Sie waren in ausgezeichnetem Grad mora-
 lisch und religiös, nur spielten sie das große Spiel
 um weltlichen Vortheil unter den gleichen Bedin-
 gungen wie die andern Spieler; thaten jedoch keinen
 Zug darin, ohne höchst inbrünstig und aufrichtig um
 göttlichen Beistand zu stehen.“

„Ich glaub’ Ihnen gern,“ antwortete Glendower,
 der einen Streit wo möglich immer vermied; —
 „diejenige Person, die man am leichtesten täuscht,
 ist stets unser eigenes Ich.“

„Vortrefflich gesagt!“ rief Crauford, obwohl er
 diese Antwort für eine der einfältigsten Bemerkun-
 gen hielt, die er je gehört. „Vortrefflich gesagt!“

und doch zergrämt sich mein Herz bitter über die Feuerproben und beengenden Umstände, die es mitunter zu sehen bekommt. Man muß die menschliche Schwäche entschuldigen; oft wird Jemand in Verhältnisse gesetzt, in welchen es ohne besondere Gnade Gottes“ (hier erhob er die Augen) „kaum möglich ist, die Denk- und Handlungsweise der Welt von sich abzuhalten.“

Diese Bemerkung nicht ganz verstehend und überhaupt nicht mit sonderlicher Aufmerksamkeit auf dieselbe achtend, verneigte sich Glendower bloß, wie zum Zeichen der Zustimmung, und Jener fuhr fort:

„Ich entsinne mich eines merkwürdigen Belegs für diese Wahrheit. Ein Kommiss meines Associé war durch Mißgeschick oder Unklugheit in die drückendste Noth gerathen. Seine Frau, seine Kinder (er hatte eine zahlreiche Familie) standen buchstäblich und unrettbar am Rand des Hungertods. Ein anderer Kommiss benützte diese Umstände und theilte dem Unglücklichen einen Plan mit, ihren Principal zu betrügen. Der arme Kerl gab der Versuchung nach und wurde endlich entdeckt. Ich selbst sprach mit ihm, denn ich war bei seinem Schicksal betheilig und hatte ihn stets werth gehalten. „Was war Ihr Grund zu dieser Unredlichkeit?“ fragte ich. „Meine Pflicht,“ erwiderte der Mensch warm, „meine Pflicht! Sollte ich Weib und Kinder vor meinen Augen Hunger sterben lassen, wenn ich sie mit einer kleinen Gefahr für meine eigene Person retten konnte?“

Nein — meine Pflicht verbot mir Das““ — „und wirklich, Glendower, es lag etwas sehr Treffendes in dieser Art die Frage zu stellen.“

„Sie hätten in Ihrer Antwort,“ bemerkte Glendower, „die Sache eben so treffend und richtiger herausheben können: durfte er ein großes Verbrechen gegen die Millionen begehen, die durch die gesellschaftliche Ordnung verbunden sind, um eine einzelne Familie zu retten?“

„Ganz recht,“ erwiderte Grauford, „eben unter diesen Gesichtspunkt brachte auch ich die Sache, aber der Mensch, der etwas Dialektiker war: entgegnete: „Das allgemeine Gesetz ist um des allgemeinen Wohlergehens willen gemacht. Wenn nun mein und meiner Kinder Wohlergehen durch diesen vergleichungsweise unbedeutenden Betrug unendlich und unermesslich mehr gewinnt, als durch die Unterlassung das Wohlergehen meines Principals zunimmt oder durch die Verübung verliert, ei, so berechtigt mich ja der Grund selbst, um dessentwillen das Gesetz gemacht wurde, zu meiner That.““ Was sagen Sie dazu, Glendower? Hat es nicht etwas von Ihrem eigenen Nützlichkeits- oder, wie Sie es nennen, epikuräischen Princip *)?“ Damit hielt Grauford

*) Vergl. den Aufsatz über Moores Epikuräer im Westminster Review. Obwohl wir die Ausfälle gegen dieses schöne Werk für hart und ungerecht erachten, so ist doch derjenige Abschnitt, der sich

die Hand über die Augen, wie gegen die Helle, und sah dem Gelehrten scharf ins Gesicht, während er das eigene verdeckt hatte.

„Der arme Thor!“ „rief Glendower: „der Mensch kannte die erste Lektion in seiner moralischen Fibel nicht. War ihm unbekannt, daß kein Gesetz bloß in Bezug auf den einzelnen Fall zu betrachten ist, sondern im ausgedehntesten Sinn genommen werden muß? Bedarf es auch nur der Bemerkung, wenn der Betrug dieses Mannes in dem angegebenen einzelnen Fall allerdings nur die Folge gehabt haben möge, daß sein Brodherr von einigen Ueberflüssigkeiten, die er kaum vermiste, befreit wurde, um der dringendsten Noth von zwei oder drei Personen abzuhelpen, so würden die allgemeinen Folgen des Betrugs und der Fälschung dennoch die Auflösung der ganzen Gesellschaft nach sich ziehen? Halten Sie daher diesen Menschen ja nicht für einen Schüler meines oder irgend eines andern Moralsystems.“

„Sehr richtig, sehr!“ entgegnete Grauford mit einem wohlwollenden Seufzer; „indessen werden Sie gestehen, daß die Noth selten eine große Genauigkeit in moralischen Distinktionen zuläßt, und daß wenn Diejenigen, die ein Mensch am meisten in der Welt liebt, dem Verhungern nah sind, er, falls die spätern Gesetze der Natur seinem Blick entschwinden,

auf die wirkliche Philosophie Epikurs bezieht, eines der größten Meisterwerke der Kritik.

und nur ihr erstes Gebot, die Selbsterhaltung, vor ihn tritt, wo nicht Verzeihung mindestens Mitleid verdient.“

„Allerdings würden wir hart sein,“ antwortete Glendower, „wenn wir nicht bemitleideten, oder wenn das Individuum selbst da, wo das Gesetz verdammt, nicht vergäbe.“

„So sagte ich auch, so sagte ich auch,“ rief Crauford, „und bei meiner Fürsprache für den armen Teufel, dem ich glücklich genug war Verzeihung auszuwirken, konnte ich nicht umhin zu erklären, daß wenn ich in dieselbe Lage gerieth, ich nicht gewiß wüßte, ob ich mir nicht dasselbe Verbrechen zu Schulden kommen ließe.“

„Niemand könnte Das gewiß wissen!“ bemerkte Glendower niedergeschlagen.

Erfreut und erstaunt über dieses Geständniß fuhr Crauford also fort: „Ich glaube, fürchte, Gott sei Dank! nicht, daß unsre Tugend je auf solche Probe gestellt werde; aber selbst Sie, Glendower, selbst Sie, der Philosoph, der Moralist, der gerechte, gute, weise, religiöse Mensch, selbst Sie könnten in Versuchung gerathen, wenn Sie Ihren Engel von Frau aus Mangel an Hilfe, an den ersten, nacktesten Lebensbedürfnissen, sterben sähen, und Ihr unschuldiges, schönes Töchterchen die Händchen nach Ihnen ausstreckte und mit der Stimme des Hungers nach Brod rief!“

Mit abgewandtem Gesicht schwieg der Gelehrte einige Momente, und sagte dann mit leisem Ton: „Lassen wir diesen Gegenstand fallen; Niemand kennt seine Stärke so lang er keine Probe mit ihr gemacht hat; das Selbstvertrauen soll die Tugend begleiten, nicht ihr vorausgehen.“

Ein vorübergleitender Blich brach aus dem gewöhnlich kalten, ruhigen Aug Richard Craufords. „Er ist mein,“ dachte er; „schon die Erwähnung des Mangels drückt seinen Stolz nieder, was wird erst die Wirklichkeit selbst thun! O Menschennatur, wie ich dich kenne und deiner spotte!“

„Sie haben Recht,“ erwiderte er laut; „sprechen wir über die Flugschrift.“

Und nach einem kurzen Gespräch über gleichgültige Dinge entfernte sich der Gast.

Früh am nächsten Morgen sah man Herrn Crauford auf den Beinen, um sich zu dem Buchhändler zu begeben, dessen Adresse er sich notirt hatte. Der Mann war als strenger Rigorist in Bezug auf den evangelischen Glauben bekannt. Wir müssen ihm ein paar Lügen über Glendowers Grundsätze ins Ohr setzen,“ sprach Crauford zu sich selbst. „He! he! wird ein hübscher Geniestreich sein, wenn ichs jetzt dahin bringe, daß der ehrliche Krämer den Glendower aus Religionsgrundsätzen Hunger sterben läßt. Wer aber hätte gedacht, daß meine Beute so leicht ins Garn gelockt würde? Wahrhaftig, hätt’ ich ihm

gestern schon den ganzen Handel vorgeschlagen, ich glaube er hätte eingewilligt.“

Unter dergleichen vergnüglichen Gedanken kam Grauford in der Wohnung des Buchhändlers an. Dort fand er, daß ihm das Schicksal wenigstens Ein Verbrechen erspart hatte. Das ganze Haus war in Verwirrung — der Buchhändler war diesen Morgen am Schlagfluß gestorben.

„Guter Gott, wie betrübend!“ sagte Grauford zu dem ersten Kommiss. „Aber er war ein höchst würdiger Mann, und die Vorsehung konnte ihn nun einmal nicht länger auf Erden lassen. Die Wege des Himmels sind unerforschlich! Wollen Sie mir gütigst drei Exemplare von der herrlichen Abhandlung „der göttliche Ruf,“ verabreichen. Es würde mir sehr angenehm sein, wenn mir gestattet würde, dem Leichenbegängniß eines so trefflichen Mannes beizuwohnen. Guten Morgen, mein Herr — ach! ach!“ Damit verließ Herr Grauford mit bemitleidendem Kopfschütteln den Laden.

„Hurra!“ sprach er mit beinah hörbarer Stimme, als er sich wieder auf der Straße befand, „hurra! mein Opfer ist fertig, mein Spiel gewonnen! — Tod oder Teufel kämpfen für mich. Doch halt — es gibt noch andere Buchhändler in diesem Ungethüm von einer Stadt! — ja, doch nicht über zwei bis drei, die für meinen Philosophen passen. Bei Diesen muß ich ihm zuvorkommen; — gut, gut — das ist bald geschehen. Dann ist's nöthig ihn

ein Weilschen seinem Schicksal ungestört zu überlassen. Vielleicht mach' ich ihm meinen nächsten Besuch im Gefängniß; die Schuldnerseite im Fleet ist fast ein so guter Fürsprecher als ein leerer Magen, he! he! he! — aber der Schlag muß schnell geführt werden, denn die Zeit drängt und dieses verdammte Geschäft greift so gewaltig um sich, daß es ohne schleunige Beihülfe für meine Hände, so viel sie auch packen können, zu groß wird. Kann ichs indessen auch nur noch ein Jahr durchführen, so tausch' ich meinen Sitz im Unterhaus gegen einen im Oberhaus um; zwanzigtausend Pfund an den Minister können aus einem Kaufmann einen ganz hübschen Pair machen. O wackerer Richard Crauford, weiser Richard Crauford, glücklicher Richard Crauford, adelicher Richard Crauford! Wirst du je gehenkt, so geschiehts wenigstens durch eine Jury von Pairs. Bei Gott in solchem Fall klebt dem Strick noch was Ehrenvolles statt eines Schimpfs an. Aber halt, da kommt der Dechant von — —; nicht orthodox, wie man sagt — strenger Calvinist — weg mit dem „göttlichen Ruf!“

Als sich Herr Richard Crauford das erstemal wieder zu Glendower begab, was glich seinem Erstaunen und Aerger bei der Nachricht Dieser habe das Haus verlassen, ohne daß irgend Jemand wisse wohin; ja die Befragten könnten auch nicht die leiseste Spur hierüber angeben.

„Wie lang ist er weg?“ fragte Grauford die Hauswirthin.

„Seit fünf Tagen, mein Herr.“

„Wird er nicht etwa um kleiner Posten willen, die er noch zu berichtigen haben dürfte, zurückkehren?“

„O nein, er hat vor seinem Abgang Alles bezahlt. Der arme, seine Herr — denn bei all seiner Armuth war er der Anstand selbst, und in seinem Wesen durch und durch was Bornehmes, — das Herz blutete mir für ihn. Was sie irgend an Werth hatten, gaben sie weg um ihre Schulden zu bezahlen: Bücher, Instrumente, Büsten — Alles ging fort, und was, wie ich wohl merkte, ihm am wehesten that, obwohl er ganz gleichgültig davon sprach, — er verkaufte selbst das Portrait von Madame: „„Frau Croftson,““ sagte er, „„Herr, — der Maler, wird das Bild den Tag nach unserem Auszug holen lassen. Sehen Sie zu, daß ers bekommt, und daß bei der Ueberlieferung die größte Sorgfalt beobachtet wird.““

„Und Sie können nicht einmal vermuthen, wohin er gezogen ist?“

„Nein, mein Herr, ein einziger Träger reichte hin, seine übriggebliebene Habe fortzuschaffen, und Diesen nahm er aus einem entfernten Stadttheil.“

„Zehntausend Teufel!“ murmelte Grauford, indem er sich abwandte. „Daran sollt' ich gedacht haben! Jetzt ist er für mich verloren. Natürlich ändert er seinen Namen aufs Neue, und wie soll ich ihn da je in den verdammtten Löchern und Winkeln dieses

ungeheuern Durcheinanders von Häusern auffinden? und die Zeit drängt so sehr! Hm, hm, hm! es steht ein schöner Preis darauf, wenn man geschiedter, oder wie Narren sagen würden, spitzbübischer ist als Andere; aber es kostet eine Welt voll Mühen ihn zu gewinnen! Doch — ich will nach Haus, mich einschließen und einen Rausch trinken! Ich bin so trübselig wie eine verliebte Kaze und nicht viel weniger dumm! Traun, man muß seine Lebensgeister in Ordnung kriegen, um eine neue Erfindung in Gang zu bringen. Ist jedoch Folgerichtigkeit im Glück, oder günstiger Erfolg in der Beharrlichkeit, oder Verstand in Richard Crauford, so soll dieser Mensch dennoch mein Opfer und — mein Retter werden.“

Fünfundvierzigstes Kapitel.

„Rach' ist jest das Futter
Das ich im Herzen käu'; ich sobre ihn.“
Beaumont und Fletcher.

Wir kehren zu der hohen Welt zurück. Die Nachmittagssonne drang heiß und schwül durch halb geschlossene Vorhänge von rosenrother Seide, und spielte in gebrochenen Strahlen auf seltenen, duftigen Gewächsen des Auslands, welche den Balsam eines südlichen Sommers über ein dem Raum nach